

Erster Fastensonntag (C)

LIEDVORSCHLÄGE



Gesänge

Eröffnungsgesang: Gott ruft sein Volk zusammen (GL 477,1–2); *Antwortgesang:* Er befiehlt seinen Engeln (GL 664,5) *oder* Wer unterm Schutz des Höchsten steht (GL 423,1–3); *zur Gabenbereitung:* Suchen und fragen, hoffen und sehn (GL 457,1–3); *zur Kommunion:* Selig, wem Christus auf dem Weg begegnet (GL 275,1–4); *Danklied:* Herr, deine Güte ist unbegrenzt (GL 427,1–2).

ERÖFFNUNG



Liturgischer Gruß

Der Herr, der uns den Weg zum Leben weist, sei mit euch / ist mit uns allen.

Einführung

Fastenzeit. Österliche Bußzeit. Begriffe, mit denen viele auch heute noch Negatives verbinden: Verzichten, sich einschränken, gute Taten vollbringen – und das meist gegen den inneren Willen. Nutzen wir diese Zeit positiv. Die Kirche lädt uns in diesen vierzig Tagen ein zur Besinnung auf unser Leben. Was gibt meinem Leben Sinn? Was ist mir wichtig? Auf was kann ich verzichten? Und was ist, wenn ich genauer hinschaue, hinderlich für mein Glück oder was zerstört es sogar? Stellen wir uns diesen Fragen. Öffnen wir Ohren und Herz für das, was Gott uns sagen will.

Kyrie-Litanei

Herr Jesus, du bist das Wort des lebendigen Gottes. Herr, erbarme dich.
Dein Wort spricht in unser Herz und bringt uns das Leben. Christus, erbarme dich.
Du schenkst uns die Kraft des Geistes und hilfst uns, dich zu bekennen. Herr, erbarme dich.

Tagesgebet



Allmächtiger Gott, du schenkst uns die heiligen vierzig Tage als eine Zeit der Umkehr und Buße.
Gib uns durch ihre Feier die Gnade,
dass wir in der Erkenntnis Jesu Christi voranschreiten
und die Kraft seiner Erlösungstat
durch ein Leben aus dem Glauben sichtbar machen.
Darum bitten wir durch ihn,
der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

**1. Lesung: Dtn 26,4–10**

In einer Zeit, in der für das Volk Israel die äußeren Rahmenbedingungen stimmen und es ein gutes Leben führen kann, zieht Mose rückblickend Bilanz und sieht die starke Hand Gottes am Werk.

2. Lesung: Röm 10,8–13

Was ist die wichtigste, tragende und sinngebende Botschaft unseres Glaubens? Für die frühen Christen war das Fundament ihres Glaubens klar, aber auch sie wussten schon um die Diskrepanz zwischen Lippenbekenntnis und Herzensglaube.

Evangelium: Lk 4,1–13

Manches von dem, was uns im Leben wichtig, wenn nicht sogar lebensnotwendig erscheint, kann auch zu einer gefährlichen Versuchung werden. Das hat auch Jesus, Sohn Gottes und Mensch wie wir, erlebt.

FÜRBITTEN

Im Vertrauen auf den Gott, der heilend und befreiend auf uns Menschen und unsere Welt einwirkt, lasst uns beten:

- Für alle Menschen, die nach dem Sinn in ihrem Leben und dem rechten Lebensweg suchen. Gott, unser Vater – wir bitten dich, erhöre uns.
- Für Menschen, die in dieser Fastenzeit Wege suchen, wie sie Gott neu begegnen können, und für alle, die in ihrem Alltagsleben von schlechten Gewohnheiten lassen und Besseres beginnen wollen. ...
- Für alle, die sich um ein partnerschaftliches, freundliches und solidarisches Miteinander bemühen in der Kirche, in der Politik, im Beruf und in der Familie; aber auch für diejenigen, die den vielfältigen Versuchungen der Macht unterliegen und ihren Einfluss missbrauchen. ...
- Für Menschen, die unter dem Einfluss schädlicher oder zerstörerischer Mächte stehen und gefangen sind; für deren Angehörige und alle, die ihnen helfend zur Seite stehen. ...
- Für Menschen, die uns besonders am Herzen liegen; für alle, um die wir uns sorgen. ...

Denn du, Gott, wirst alles gut machen und vollenden. Bleibe bei uns und beschütze uns auf unseren Wegen und schenke uns dereinst die Fülle in dir. Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn.

Zum Vaterunser

Alles, was wir zum Leben brauchen, was unser Leben und das Leben aller Menschen gelingen lässt, ist zusammengefasst in dem Gebet, das Jesus selbst uns gelehrt hat. Darum lasst uns beten: Vater unser ...

Kommunionsvers

Das wahre Brot, das der Welt das Leben gibt. – Kostet und seht!

Zur Besinnung

Wüste!

Hin und wieder will ich in dieser Fastenzeit
die Stille und Einsamkeit der Wüste suchen,
damit ich zu mir selbst finde.

Herr, lass mich dann auch deine Stimme vernehmen
und hören auf das, was du mit mir vorhast.

Ich möchte ruhen in mir selbst,
frei sein von steter Angst um Ansehen, Einfluss und Macht.

Gib mir Vertrauen ins Leben und in dich,
und lass mich in dieser Zuversicht
mein Leben und meinen Alltag anpacken.

Zum Schuldbekenntnis

Oft liegen unser Glaube und unsere alltäglichen Handlungen weit auseinander. Wir bejahen Werte, die wir oft selber nicht einhalten. Wir bekennen uns zu einem liebenden Gott, sind aber selber nicht selten lieblos und hart. Bekennen wir unser Versagen vor Gott und einander.

Zum Friedenszeichen

„Alle haben denselben Herrn; aus seinem Reichtum beschenkt er alle, die ihn anrufen“ (2. Lesung). Als von ihm Versöhnte und Beschenkte wollen auch wir einander seinen und unseren Frieden zusagen.

Marlies Lehmertz-Lütticken

In der Wüste die Freiheit lernen

Von Leuten, die sich in der Kirchengeschichte auskennen, kann man immer wieder hören, die Gemeinden der Christen sind in den Städten entstanden. Da kann man sich dann fragen: Was macht Jesus da im heutigen Evangelium in der Wüste? Vertut er da nicht seine Zeit, die ohnehin so knapp bemessen ist? Es heißt, dass er vierzig Tage in der Wüste umherwanderte. Man wird darin leicht eine Anspielung auf die vierzig Jahre sehen, die das Volk Gottes in der Wüste zugebracht hat. Das war keine Verirrung in der Wüste. Die Wanderung durch die Wüste gehört zur Befreiungsgeschichte des Volkes Israel. Ein Sklavenvolk wandert aus der Sklaverei aus. Es gewinnt seine Würde und lernt das Leben in Freiheit. Aber es ist nicht Freiheit im luftleeren Raum, sondern Freiheit in Beziehung zur gottgegebenen Wirklichkeit. Es ist verantwortliches Leben im unbegrenzten Vertrauen auf Gott. Bekanntlich war das ein sehr eindrucksvoller Lernprozess in der Wüste.

Man könnte den Aufenthalt Jesu in der Wüste sehen als Annahme der Geschichte seines Volkes und seines Weges mit Gott. Und da, in der Wüste, ist von Versuchungen des Satans die Rede. Man könnte auch sagen, da will jemand mit allen Mitteln seiner Macht einem anderen in sein Leben hineinreden. Da geht es nicht um irgendetwas, sondern um die großen Versuchungen der Welt überhaupt: Es geht um den Hunger nach Reichtum, den Hunger nach Ehre und den Hunger nach Macht. Und dieser Hunger wird schnell zur Gier. Von ihr hat Mahatma Gandhi gesagt: „In der Schöpfung reicht es für alle, aber nicht für die Gier“.

Jesus geht in die Wüste, um auf diese Versuchungen seine Antwort zu geben. Für ihn und für jeden, der ehrlich und entschieden seinen Weg sucht, kann die Antwort nur sein: sich befreien von allem, was mir eingeredet wird, und hören auf die Stimme, die mir sagt, wer ich bin und was meine Aufgabe ist. Ich denke, das ist für uns heute ein riesiges Arbeitsfeld, auf dem es gilt, die Geister zu unterscheiden und einfach und treu den eigenen Weg zu gehen.

Und für diese schwierige Aufgabe brauchen wir auch immer wieder Zeiten der Stille und des Nachdenkens. Eine schnelle Antwort muss nicht immer die richtige sein. Das ist ja zunehmend ein Kritikpunkt, dass für alles Geschehen in Politik und Gesellschaft nur noch die Schnelligkeit als Maßstab gilt. Weil das Nachdenken meist ein bisschen mehr Zeit braucht, wird es leicht übersprungen oder für wenig hilfreich und leistungsfähig gehalten.

Zeit in der Wüste könnte so gesehen werden – als Zeit des Nachdenkens. Und solches Nachdenken kann uns auf sehr wichtige Spuren bringen, man könnte fast sagen, auf eine neue oder schon immer gültige Weltanschauung. Ein Wissenschaftler hat es mal so ausgedrückt: Wir erfinden nicht, wir denken nach. – Wir folgen den Spuren, auf denen Gott gedacht hat. Das kann ganz spannend sein, Stille und Besinnung zu suchen, um die Spuren nachzudenken, auf denen Gott mich gewollt hat und heute führen will.

Jürgen Jagelki

Gottes Wort – näher als gedacht

Am Beginn der vorösterlichen Fastenzeit steht für viele Christen – kirchennahe wie kirchenferne – die Frage, wie sich diese Zeit denn nutzen lässt, um aus ihr einen Gewinn für den eigenen Glauben, das eigene Leben davonzutragen. Kinder üben sich dann schon mal darin, auf Süßigkeiten zu verzichten, sie aufzusparen für die Zeit nach Ostern. Und auch Erwachsenen werden von Zeitschriften und wohlmeinenden Ratgebern Möglichkeiten zum Verzicht vorgeschlagen: Alkohol, Handy, Auto, Kohlehydrate, Fleisch etc. Dies alles dient dazu, das eigene Leben wieder etwas mehr in den Griff zu bekommen, vielleicht eine neue Dimension des eigenen Lebens zu erschließen, das eigene Leben neu auszurichten.

Doch wohin soll die Fahrt eigentlich gehen? Wenn es nur um Verzicht ginge, wären das alles bloß Übungen, um das eigene Leben zu verändern. Die Richtung aber bliebe unklar. Allenfalls als konsumkritisch kann man das bezeichnen. Sicher kein schlechter Anfang, aber bei Weitem nicht das, was die christliche Fastenzeit im Sinn hat.

DAS WORT, DAS UNS IN DER SCHRIFT GEGEBEN IST

Die entscheidende Frage der Fastenzeit ist doch: Wie kann ich in meinem Leben ganz auf Gott vertrauen, wie kann ich dieses Vertrauen intensivieren und wie verändert das dann schließlich mein Leben?

Die Erzählung von der Versuchung Jesu im Evangelium gibt uns einen ersten Hinweis dazu. Der Teufel hält drei Versuchungen für Jesus bereit. Die erste Versuchung ist die, eine Art Zauberer zu werden, der Not und Elend beheben kann, zunächst das eigene, dann auch das anderer. Es ist die Versuchung, Steine zu Brot werden zu lassen. Jesus weist diese Versuchung mit einem Bibelwort zurück: „Der Mensch lebt nicht nur von Brot“ (Dtn 5,8). Jesus kann mithilfe des Wortes Gottes dieses Angebot des Teufels als Versuchung entlarven, denn die Heilige Schrift, die Gottes Wort ist, lässt ihn diese erkennen.

Ähnlich verhält es sich mit der nun folgenden Versuchung, bei der der Teufel Jesus alle Macht der Welt übergeben will, allerdings um den Preis, dass er sich vor dem Teufel niederwerfen und diesem dienen solle. Jesus weist diese Versuchung wieder mit einem Zitat aus der Tora, den fünf Büchern Mose, zurück: Nur vor Gott dürfe man sich niederwerfen und ihm dienen (vgl. Dtn 5,9; 6,13). Man muss sich bewusst machen, dass die hier geschilderten Versuchungen Jesus im Innersten gequält haben müssen, sonst wären es ja keine Versuchungen gewesen. So wird es für den Menschen Jesus schon immer wieder eine Frage gewesen sein, wie und für welche Zwecke seine Macht eingesetzt werden konnte und durfte. Das Wort Gottes aber – hier aus dem Buch Deuteronomium – hält ihn auf Kurs. Umso perfider, dass der Teufel seine dritte Versuchung ebenfalls mit einem Wort Gottes – genauer mit einem Schriftwort aus Psalm 91 – begründet: Gott wird dich schon beschützen! (vgl. Ps 91,11f). Doch Jesus kennt das Wort

Gottes besser und weiß es vor allem mit seinem Leben zu vereinbaren: Natürlich wird Gott ihn beschützen, aber er soll auch nicht auf die Probe gestellt werden, wie der Teufel es möchte. Wieder argumentiert Jesus mit einem Schriftwort aus der Tora, aus dem Buch Deuteronomium (vgl. Dtn 6,16).

DAS WORT, DAS UNS INS HERZ GELEGT IST

Diese Versuchungen Jesu scheinen zunächst einmal schwierig ins eigene Leben zu übersetzen. Es ist immer leichter gesagt als getan, einer Versuchung im eigenen Leben zu widerstehen. Der Versucher zeigt sich nicht so wie in künstlerischen Illustrationen dieses Textes über die Versuchungen Jesu. Der Versucher trägt in unserem Alltag selten Hörner auf dem Kopf. Und noch viel seltener fällt uns dann etwas aus der Heiligen Schrift ein, das uns leiten könnte, an dem wir uns festhalten könnten, damit wir uns wie Jesus richtig entscheiden. Kurz: Wir kennen unsere Bibel oft nicht genug, haben sie nicht genug verinnerlicht, um uns auf sie bei unseren Entscheidungen zu stützen und den Versuchungen des Lebens damit widerstehen zu können.

Der Apostel Paulus widerspricht uns da in der heutigen Lesung aus dem Römerbrief aber ganz vehement. Und er argumentiert wie Jesus im Evangelium mit der Tora. Dort steht, dass das Wort Gottes nicht über die eigene Kraft gehe oder fern sei. „Nein, das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten“ (Dtn 30,14).

Paulus will uns also beruhigen und gleichzeitig ermutigen. Wir müssen nicht die ganze Heilige Schrift kennen, nicht alle ihre Gebote und Worte. Fundament unseres Glaubens ist nicht mehr nur die Kenntnis der Heiligen Schrift, sondern unser Glaube an die Rettung durch Jesus Christus. Vertrauen auf Jesus Christus, auf sein Leben, seine Gerechtigkeit und seine Auferweckung vom Tod durch Gott, das ist die Basis unseres Glaubens. Damit ist uns auch Orientierung in unserem Leben gegeben. Gott hat uns geschaffen und uns damit sein Wort, seine Weisungen ins Herz gepflanzt. Und dieses Wort ist in Christus Mensch geworden. Vertrauen auf ihn heißt für Paulus damit Vertrauen auf das Wort Gottes und auch seine Verinnerlichung.

DAS WORT, DAS WIR SELBST SPRECHEN MÜSSEN

Wovon das Herz voll ist, davon läuft der Mund über. Ungefähr so stellt es sich jetzt Paulus mit dem Glauben an Jesus Christus vor. Wenn unser Herz – für Paulus Zentrum allen Fühlens und Denkens – davon überzeugt ist, dass Jesus selbst die Verkörperung der Gerechtigkeit Gottes in dieser Welt ist und Gott ihn deshalb von den Toten auferweckt hat, dann muss unser Mund das bekennen, muss er von diesem Glauben erzählen, vor allem aber im Sinne dieses Glaubens entscheiden. An Jesus zu glauben heißt also, selbst seine Gerechtigkeit im eigenen Leben zu üben. Welche Versuchung auch immer uns bedrängt, das Vertrauen in Jesus sollte uns Orientierung geben und helfen. Beten wir in dieser Fastenzeit darum. Das sollte der Kern all unserer Bemühungen in dieser Zeit sein: unser Vertrauen in Jesus zu stärken. So lassen sich diese 40 Tage am besten nutzen – alles andere sollte diesem Ziel dienen.

Christoph Buysch

Und führe uns in der Versuchung!

Die von unserem Papst vor gut einem Jahr angestoßene Diskussion zur sechsten Vaterunserbitte, ob Gott denn in Versuchung führe oder nicht, hat der Evangelist Lukas anscheinend längst vor uns entschieden: In seiner Version der Versuchungsgeschichte Jesu ist es der Heilige Geist, der Jesus während des ganzen Zeitraums in der Wüste umhertreibt, in dem dieser vom Teufel versucht wird. Natürlich geht es in diesem Text erstmal nicht um Versuchungen, denen wir ausgesetzt sind. Verschiedene Anklänge an alttestamentliche Erzählungen um Israel und Mose in der Wüste, die 40 Jahre der Wüstenwanderung mit der Erfahrung des Hungerns bzw. die 40 Tage, die Mose allein unter Verzicht auf Nahrung auf dem Gottesberg verbringt – eine Zahl, die keinen exakten Zeitraum, sondern eine Zeit der Entwicklung und Reifung markiert – sind nicht zu überhören. Sie zeigen, dass es hier um den von Gott erwählten Messias und elitären Gottessohn in der Heilsgeschichte Israels geht. Am Ende ist davon die Rede, dass der Teufel von Jesus ablässt bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, da er wieder – dann über Judas – an ihn herantritt. Es ist eindeutig die Versuchungsgeschichte Jesu!

EINE VERSUCHUNGSGESCHICHTE JESU UND DES MENSCHEN

Dass sich Jesus nach seiner Taufe durch Johannes in die Wüste zurückgezogen hat, ist naheliegend. Es ist die Zeit, in der er sich vom Täufer gelöst und seinen eigenen Weg gesucht und erkannt hat. Diese innere Auseinandersetzung erzählt Lukas in drei ihm schon vorliegenden Gesprächsgängen mit dem Teufel. Gleichwohl kann man in diesen drei Bildern wesentliche Versuchungen erkennen, denen jeder Mensch bzw. Christ ausgesetzt ist.

DIE VERSUCHUNG DES HUNGERS

Oberflächlich besehen, erwächst Jesu erste Versuchung aus der Leere seines Magens, für die Abhilfe zu schaffen, er einen Stein in Brot verwandeln soll. Doch der erkennbare Hintergrund der Szene ist das hungernde Volk Israel auf seiner Wüstenwanderung. Die meist individuell gedeutete Szene ist eher exemplarisch zu verstehen. Darum kann man dahinter sehr wohl den hungernden Teil unserer heutigen Weltbevölkerung sehen, der gerade wegen der noch immer ungleichen Verteilung der Nahrungsmittel unter den Menschen der Nord- bzw. der Südhalbkugel besonders skandalös ist. Jesus sieht die Lösung dieses Problems nicht in einer Verwandlung von Steinen in Brot – also in einer die Ressourcen immer mehr ausnützensden, quasi-technischen Nahrungsbeschaffung, – eher ein idealistisches Konzept, zumal noch nie auf der Erde so viel Nahrung produziert wurde wie heute. Jesus hält dem Versucher die entscheidende Frage entgegen, woraus und wofür der Mensch eigentlich lebt, und verweist auf das Wort Gottes, das dann auch zu einer gerechten Verteilung der Nahrungsmittel

und zum angemessenen Umgang mit den Ressourcen motiviert. Den geistigen Hunger des Menschen zu unterdrücken oder vordergründig materiell zu stillen, ist die große Versuchung, der der Mensch heute ausgesetzt ist. Wie kann er dagegenhalten? Dies ist Sache eines jeden Einzelnen!

DIE VERSUCHUNG DER MACHT

Die zweite Versuchung ist jene zur Beherrschung der Welt und stellt sich – auf dem Hintergrund des römischen Kaiserkultes – als Unterwerfung unter die pure Macht dar. Das Herrschenwollen des Menschen über andere, politisch, pädagogisch, therapeutisch, durch Herrschaftswissen, durch alles, was andere unfrei und einen selbst größer macht – und wäre es nur die Macht über einen einzigen Menschen! – ist die Gesetzmäßigkeit der Welt, aber nicht jene des Reiches Gottes. Wo man Gott allein alle Macht zuerkennt, dort, wo man im Leben in dieser Welt eine gewisse Macht braucht, besitzt und ausüben muss und dies nur ungern tut, wo man sich dessen bewusst bleibt, dass der Weg vom notwendigen Gebrauch von Macht zu ihrem Missbrauch ganz kurz ist, dort ist man auf dem Weg zu einem neuen und echten Miteinander, zu Gottes Herrschaft und Reich. Es ist die Botschaft, die Jesus dann an jeden einzelnen und zugleich an alle richtet.

DIE VERSUCHUNG DER RELIGION

Auch die dritte Versuchung war Lukas schon bekannt, er hat sie aber an die dritte Stelle gesetzt – offensichtlich, weil er sie für die größte hielt. Nach Jerusalem, in die Heilige Stadt, oben auf den Tempel, die von Gott erwählte Wohnung in seinem Volk, führt der schriftgelehrte teuflische Verwirrer Jesus. Dort soll dieser seine Verbundenheit mit Gott durch einen Flugversuch demonstrieren, bei dem ihn Gott nach dessen eigenen Worten retten wird. Er soll Gott zu einem Wunder zwingen. Jesus verwehrt es dem Teufel und brandmarkt seinen Vorschlag als Affront gegen Gott selbst. Es ist dies eine Verfälschung echter Religion und wahren Glaubens. Der Mensch macht dann Gott zum Großmagier und Zauberer, dessen Fähigkeiten man kennt, den man manipulieren kann. Diese Perversion des Religiösen kennt viele Spielarten und reicht vom „Gottvertrauen ohne Gott“, das die eigene Bequemlichkeit und Tatenlosigkeit kaschiert, bis hin zu bigottem Wunderglauben. In echter Religiosität geht es aber um nichts anderes als um tiefes Vertrauen zu Gott und darum, in diesem Vertrauen Gott Gott sein zu lassen, statt ihn zum Büttel des Menschen zu machen. Tendenzen dahin wird nahezu jeder bei sich entdecken.

Wenn der Mensch Gott treu sein, Gott trauen will, dann am besten in der Nachfolge Jesu – auch in der Auseinandersetzung mit seinen Versuchungen – mit der steten Bitte auf den Lippen: Führe uns in der Versuchung!

Heinz Geist

Wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund

Vorbemerkung: Am Ende des Gottesdienstes können alle Kinder einander ein Segenswort zusagen. Sie stehen im Kreis und reihum sagt einer dem anderen ein Wort, wie z. B.: „Jesus ist bei dir“, „Jesus hat dich lieb“, „Jesus behütet dich“.

Lesung: Röm 10,8–13 (später verkündigen)

Kennt ihr das: Ihr habt etwas ganz Besonderes erlebt und seid voller Freude darüber. Ihr könnt an gar nichts anderes denken. Und jetzt brennt ihr darauf, es zu erzählen, vielleicht Mama oder Papa, dem Freund oder der Freundin. (–) Manche haben sogar das Gefühl, sie könnten „platzen“. Was sie so erfüllt, das muss erzählt werden.

AUS SAULUS WIRD DER APOSTEL PAULUS

Die Menschen, die vor 2000 Jahren zum Glauben an Jesus gekommen waren, konnten auch nicht anders. Sie mussten allen davon erzählen, was sie mit Jesus erlebt hatten. Damals lebte ein Mann namens Saulus. Er war ein kluger und gelehrter Jude und ihm war der Glaube an Gott ganz wichtig. Er begegnete den Männern und Frauen, die an Jesus glaubten. Er hörte, was sie überall erzählten: Jesus, der am Kreuz gestorben war wie ein Verbrecher, ist vom Tod auferstanden. Gott hat ihn auferweckt.

Das konnte und wollte Saulus nicht glauben. Er versuchte, die Christinnen und Christen zum Schweigen zu bringen. Aber als er wieder einmal unterwegs war, um einige von ihnen gefangen zu nehmen, begegnete der auferstandene Jesus dem Saulus. Es durchfuhr ihn wie ein heller Blitz. In seinem Herzen hörte er Worte von Jesus. Er erkannte, dass Jesus wirklich lebt und ihn ruft, diese Botschaft weiterzusagen. Für Saulus begann ein neues Leben. Er änderte auch seinen Namen. Aus Saulus wurde der Apostel Paulus. Er schloss sich der Gemeinde der Christen an und hatte von da an nur noch ein Ziel: den Glauben an Jesus Christus zu verbreiten. Unermüdlich reiste er nun durch die Länder rund um das Mittelmeer und gründete an vielen Orten neue Christengemeinden. Mit seinen Gemeinden blieb er in Verbindung, indem er ihnen immer wieder Briefe schrieb. Einige davon finden sich in unserer Bibel.

PAULUS SCHREIBT AN DIE GEMEINDE IN ROM

Die christliche Gemeinde in Rom hatte Paulus nicht gegründet, aber er wollte sie besuchen. Vor seiner Ankunft in Rom schickte er einen Brief dorthin. Er stellte darin sich und seinen Glauben vor. Es gab damals verschiedene Gruppen von Christen. Es gab Menschen aus dem jüdischen Volk, die Gott schon kannten und jetzt auch an Jesus glaubten. Und es gab Griechen und andere, die Gott noch nicht gekannt hatten, aber jetzt an ihn und seinen Sohn Jesus glaubten.

Paulus machte allen diesen Gläubigen Mut. Es hatte niemand einen Nachteil.

Für alle gilt das Gleiche: Wenn sie im Herzen an den auferstandenen Jesus glauben und diesen Glauben auch mit dem Mund bekennen, dann sind sie Kinder Gottes. Wir hören, was Paulus der Gemeinde in Rom geschrieben hat. (*Lesung verkündigen*)

WOVON DAS HERZ VOLL IST, DAVON REDET DER MUND

Paulus meint, dass der Glaube uns ganz erfasst. Und da sind wir mit Haut und Haaren gemeint. Wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund. Zwischen dem Herzen und dem Mund gibt es eine ganz enge Verbindung. Wer begeistert ist, der kann nicht schweigen. Und auch wenn Paulus es nicht sagt an dieser Stelle, es kommen auch noch die Hände dazu. Denn wer glaubt, der handelt auch, wie Jesus es vorgelebt hat.

FÜRBITTEN

Jesus erfüllt unsere Herzen mit Glauben und Freude. Zu ihm beten wir:

- Wir bitten dich für alle, die dich noch nicht kennen. Lass ihnen Menschen begegnen, die von dir erzählen.
- Wir bitten dich für alle, die traurig sind. Erfülle ihre Herzen mit Freude.
- Wir bitten dich für alle, die einsam sind. Schicke ihnen Menschen, die mit ihnen sprechen.
- Wir bitten dich für alle, die nicht glauben können. Öffne ihre Herzen und sei bei ihnen.

Jesus, wir danken dir, dass du auf uns hörst.

Martina Masser